

SZENE WHATCHER

No. 210
15. August 2004

Das Flyer-Zine der trivialen Szene und
Anzeiger für triviales Entertainment seit 1995



Sommertrend

Gnadenlose Jagd auf Fledermäuse

In Comic- und Roman-Sammlerkreisen kommt nie Langeweile auf, denn das weite Feld der trivialen Literatur bietet unendliche Möglichkeiten die heimischen Regale und Schränke bis zum Bersten vollzustopfen. Die Wahl des Objekts der Begierde ist allerdings eine brisante Angelegenheit, denn zuviel gezeigtes Interesse für einen bislang von der Szene schnöde ignorierten Artikel könnte ungewollte Aufmerksamkeit erregen, weitere Sammler sensibilisieren und dadurch preistreibende Effekte auslösen. Da erscheint es doch manchmal wie verhext, dass andere Sammlerfreunde sich trotz aller Geheimhaltung justement zum Akkumulieren desselben Objekts entscheiden wie man selbst und einem gar schon die grössten Brocken weggeschnappt haben. Kein Artikel aus der trivialen Szene ist vor der Sammelwut der Fans wirklich sicher, egal ob es sich um die Eintrittskarten der Kölner Comic-Börse, die Klebstoff-Werbung aus den



In jeder Sammlung gern gesehen: Der erste Fledermaus-Roman von G. W. Jones

Micky Maus-Hefen oder um Kugelschreiber mit Verlagsaufdrucken handelt, alles wird liebevoll zusammengerafft und oftmals in Kunststoffhüllen aufbewahrt, die tatsächlich nicht selten weit mehr wert sind als ihr Inhalt.

Ähnlich verhält es sich mit der 1956 angelauenen Kriminalroman-Reihe *Die Fledermaus* (Pabel-Kriminalroman) aus dem Pabel Verlag, zumindest was das plötzliche Interesse der Sammler an dieser Serie anbelangt. Vor nicht allzu langer Zeit aus dem

Dornröschenschlaf wachgeküsst, erfreut sich diese Krimi-Reihe einer Beliebtheit, wie sie momentan selbst gestandenen Kult-Serien nicht anhaftet. So äusserte sich heuer ein stadtbekannter Berliner Roman-Händler uns gegenüber, dass er lieber eine Sammlung der *Fledermaus* als eine von *Billy Jenkins* ankaufen würde, weil die *Fledermaus*-Ausgaben sich heuer wie geschnitten Brot verkaufen. Der untere Nummernbereich der Reihe, und hier speziell die original *Black Bat*-Stories von Norman A. Daniels alias G. W. (Wayman) Jones, sind kaum noch zu bekommen und in guten Zuständen extrem selten. Der Pabel Verlag hatte seinerzeit Schwierigkeiten mit der Klammerung, so dass die untere Klammer oft verbogen im Heft steckt, mit dem Resultat, dass die inneren Seiten zum Teil lose sind, ganz fehlen oder das Heft aus heutiger Sicht amateurhaft nachgeklammert wurde.

Als der Comic- und Roman-Handel Bremer Comic-Mafia unlängst einen Posten *Die Fledermaus* aus dem unteren Nummernbereich in seiner Verkaufsliste im Angebot hatte, zeigte man sich in Bremen ob der unerwartet regen Nachfrage überrascht. Man hätte jede Ausgabe mehrfach verkaufen können und offenbar mit dem Preis zu günstig gelegen.

Das vorerst letzte Kapitel in Sachen *Fledermaus* spielte sich auf der Auktionsplattform eBay ab, wo am 3. August 2004 der Hammer für die erste *Fledermaus*-Ausgabe (Pabel-Kriminalroman #100) fiel. Der Ablauf dieser Versteigerung (Artikelnummer 6110477138) liest sich selbst wie ein Krimi, in dem namhafte Grössen aus der deutschen Roman-Szene mitwirkten. *buecherstand.de* (Uwe Hämsen), *richie-alzheimer* (Reinhard Schmidt) und *comicismafia.de* (Bremer Comic-Mafia) lieferten sich in den letzten 10 Minuten einen würdigen Showdown, in dessen Verlauf das Gebot von € 150,00 auf € 264,00 anstieg und letztendlich zu Gunsten von *weser-wunder* (?) mit € 265,00 zum Abschluss kam – und im Hintergrund lauerten noch weitere *Fledermaus*-jäger in der Beobachtungsposition und legten fast die Internet-Seite lahm.

Also wechselte das begehrte Roman-Heft für den dreifachen Katalogpreis den Besitzer und ein Ende der Preisspirale ist nicht abzusehen. Wohl dem, der sich rechtzeitig mit Romanen über den smarten Staatsanwalt *Tony Quinn* – der Schwarzen Fledermaus – eingedeckt hat.

Sommerferien

Neues aus Finnland

Wie jedes Jahr waren wir, meine Frau Päivi und ich, auch in diesem Juli zur Sommerfrische in Finnland. Und wie jedes Jahr nutzte ich die Zeit für einen Abstecher nach Tampere. Das ist die drittgrösste Stadt des Landes, ziemlich in der Mitte gelegen an den malerischen Ufern des Pyhäjärvi, des Heiligen Sees. Früher wurde Tampere das Manchester Finnlands genannt, wegen der dort ansässigen Textilindustrie. Heute findet man dort neben einem der wichtigsten Schallplattenlabel des Landes, Poko Records, auch den grössten Comic und Zeitschriften Verlag, Egmont, aber natürlich auch andere Branchen und nicht zuletzt eine hervorragende alte Brauerei.

Der eigentliche Anlass meines Besuchs war wie immer das Tammerfest, ein viertägiges Musikfestival, das aus ganz Finnland Musiker und seine Fans anlockt. Mehr dazu in *Guitars Galore* Nr. 91 (www.twangtone.de). Klar suchte ich wieder den inzwischen einzigen aber gut sortierten Comic Laden der Stadt auf. Das Antiquariat Makedonia befindet sich in der Verkatehtankatu direkt neben einem ebenfalls gut bestückten Second Hand Laden für Schallplatten namens Swamp Music. Da kann man also ganze Nachmittage in jener kleinen Gasse unweit des Bahnhofs verbringen. Mein besonderes Augenmerk galt natürlich wieder den finnischen Ausgaben von Hansrudi Wäschers *Nizar* und den *Akim Piccolos* von Pedrazza, die in Finnland *Viidakko* (Urwald) heissen. Das Angebot war in diesem Jahr noch umfangreicher als bisher. Und die *Viidakko* Heftchen sind jetzt auch nach Jahrgängen

und Nummern sortiert. Ob es die Nachfrage aus Deutschland war, oder eine gesteigerte Aufmerksamkeit der finnische Comic Freunde? Jedenfalls sind die Preise im Schnitt um 100% gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Ein Heft im Zustand 1 ist kaum noch unter € 5 zu haben. Bei *Nizar* muss man bereits € 10 pro Heft hinlegen. Allerdings findet man diese Zustände auch nur selten. Die meisten Hefte wurden offenbar viel gelesen und weisen entsprechende Abnutzungserscheinungen auf.

Anlässlich des erwähnten Musikfestivals traf ich natürlich auch einige finnische Freunde. Und der Zufall wollte es, dass mir dabei auch Antti Marttinen vorgestellt wurde. Antti ist u.a. Herausgeber des finnischen *MAD*, das monatlich bei Egmont in Tampere erscheint. Aber der Mann tritt auch als Lektor, Journalist und Übersetzer in Erscheinung. Als er hörte, dass ich aus Deutschland komme, begann er gleich sein Gedächtnis nach deutschen Comics zu durchforsten. Ausser Ralf Königs



Antti Marttinen: Herausgeber des finnischen *MAD* und Übersetzer deutscher Comics

Kondom des Grauens fiel ihm aber nichts ein. Dabei hat er vor 14 Jahren an der Übersetzung von *Durchbruch* mitgewirkt. Eine in Vergessenheit geratene Sammlung von Comic Stories verschiedener Autoren, inspiriert durch die Veränderungen in Osteuropa, herausgegeben von Andreas C. Knigge, Carlsen Verlag, 1990. In Finnland erschien die Sammlung schon wenige Wochen später unter dem Titel *Murros* im Verlag Kustannus Oy Semic.

Übrigens ist Egmont heute der einzige grosse Verlag in

Finnland, der gleich mehrere weltbekannte Comics in Lizenz veröffentlicht. Zum Programm gehören u.a. *Digimon*, *Karvinen (Garfield)*, *MAD*, *Mustanaamio (The Phantom)*, *Spider-Man*, *Tex Willer*, *X-Men*, *Witchblade* und *Muumi* (als original finnische Serie). Dies sind zugleich auch die beliebtesten und erfolgreichsten Serien in Finnland. *Aku Ankka (Donald Duck)* heisst die finnische Version der *Micky Maus*, die als einzige erfolgreiche Serie nicht bei Egmont erscheint.

Mike Korbik

Net: www.twang-tone.de eMail: mikko@twang-tone.de

Sommertheater

Die späte Rache der Ungefragten

Rechtzeitig vor dem endgültigen Inkrafttreten der neuen deutschen Rechtschreibreform im August nächsten Jahres haben die Axel Springer AG und der Spiegel Verlag öffentlich bekannt gegeben zur alten Schreibweise von 1901 zurückzukehren. Zusammen mit der Frankfurter *Allgemeinen Zeitung (FAZ)*, dem Erzfeind der Neuen Rechtschreibung, und eventuell auch der *Süddeutschen Zeitung* werden die beiden Grossverlage, die rund 60 % der deutschen Bevölkerung journalistisch verwöhnen, in ihren namhaften Medien «schnellstmöglich» wieder ins Kaiserdeutsch verfallen.

Der Streit um die deutsche Orthographie schwelt seit hunderten von Jahren, und nur Schrift- und Sprachwissenschaftler werden darüber Auskunft zu geben wissen, wie es die deutsche Rechtschreibung überhaupt geschafft hat seit dem Mittelalter Veränderungen zu durchlaufen. Der letzte prominente, grosse Gegner einer verbindlichen Reform der Orthographie im deutschsprachi-

gen Raum war Otto von Bismarck, der die erste staatliche Konferenz «zur Herstellung grösserer Einigkeit in der Rechtschreibung» 1876 in Berlin durch sein Veto scheitern liess. Erst 1901 beschloss die II. Orthographische Konferenz in Berlin die Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung auf der Basis des preussischen Schulerregelwerks und des Wörterbuchs von Konrad Duden. Drei Tage berieten damals 26 Bevollmächtigte der deutschen Länder, ein österreichischer Kommissar, einige Vertreter des Verlagswesens sowie einige wenige Fachleute und vereinbarten schliesslich eine systematische Neuregelung der deutschen Rechtschreibung.

Dass diese heuer schon wieder durch die Beschlüsse der Wiener Orthographiekonferenz von 1994 reformiert werden sollen, erscheint einigen Verbreitern des geschriebenen Wortes als übertrieben – allerdings weniger auf Grund fehlender Notwendigkeit, sondern vielmehr aus Bockigkeit, weil die entscheidende Kultusministerkonferenz die vermeintlichen Hüter der deutschen Rechtschreibung seinerzeit nicht nach ihrer Meinung gefragt hat. Jetzt sind sie beleidigt und rudern mit ihrem Machtpotential drohend rückwärts.

Die Bundesregierung ist nach Auskunft eines Regierungssprechers «gegen Veränderungen der Rechtschreibreform», der Gruner + Jahr Verlag wird die neue Schreibweise auch in Zukunft anwenden und das Magazin *Focus* wird auch weiterhin platzieren anstatt plaziieren schreiben, was auch völlig logisch erscheint. Der Bauer Verlag wartet ab und hängt sein Fähnchen erst einmal in den Wind. In den Ländern herrscht völlige Uneinigkeit. Aus dem Land Berlin-Brandenburg verlautete allerdings, dass an der Reform festgehalten wird und man in dem Rückschritt von Springer und Spiegel die Entscheidung einer Altmännergeneration sieht. In Österreich und der Schweiz stossen diese Entwicklungen auf Unverständnis.

Offenbar bahnt sich ein Chaos in dieser Sache an, denn auf selbstzerstörerische Weise hacken die Gegner der Reform auf die Befürworter und die Befürworter auf die Gegner ein, oftmals ohne Sinn und Verstand und ohne auf die ohnehin gestresste Bevölkerung und die Schulbuchverlage Rücksicht zu nehmen. Der Inhalt einer Zeitung ist schnell verändert und vergänglich, weil sie morgen schon in der Mülltonne steckt - bei einem Schulbuch ist das anders. Was darf das lernende und lesende Volk in Zukunft bezüglich einer geregelten Schreibweise erwarten? Kaum einer der Beteiligten kann es sich leisten stur auf seinem Standpunkt zu beharren. Also werden alle Deutschschreibenden sicher bald mit einer Reform der Reform konfrontiert, die einige Unstimmigkeiten glättet, im günstigsten Fall das monarchistische «ß» abschafft und zu der diesmal hoffentlich auch die Herren Döpfner (Axel Springer AG) und Aust (Der Spiegel Verlag), die Schriftsteller-Gilde sowie die Chefredakteure der *FAZ* und der *Süddeutschen Zeitung* befragt werden.

Deutschland im 21. Jahrhundert.

Impressum

Szene WHatcher #210, August, 2004 • © Joachim Heinkow
Herausgeber: Joachim Heinkow • Luisenstrasse 32, 12209 Berlin-Lichterfelde
tel 030-768 051 24 • 0171-681 74 11
Redaktion: Gaby & Joachim Heinkow
Mitarbeiter an dieser Ausgabe: Mike Korbik
eMail: heinkow@gmx.de und mailscho@planet-interkom.de
Internet: <http://www.szene-whatcher.de>

© der Abbildungen bei den Verlagen bzw. Zeichnern oder Fotografen. Alle Beiträge, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Joachim Heinkow. Szene WHatcher erscheint im Internet und in der Berliner Szene. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung und/oder Vertreibung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrecht nichts anderes ergibt. Die Meinung der Mitarbeiter gibt nicht unbedingt die des Herausgebers wieder.